Erscheint Mittwochs.
Red.-Schluß: Sonntag.
Monats-Abonnement 0,20 Goldmark.
Anzeigenpreis: 4 einspaltige Petitzeile (Nichtberufl. ausgeschl.) 0,20 Goldmark. Stellenverm.-Anzeigen die Hälfte.

Der Schuhmacher

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher
und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Verantwortlicher Redakteur: Otto Trefflich, Nürnberg. Fernspr.-Anschl. 403 Versandst. u. Redakt.: Nürnberg 1, Essenweinstraße 1,1 Zahlungen: Postscheckkonto 23989 Expedition „Der Schuhmacher" Nbg.

Nummer 7 — Nürnberg, den 13. Februar 1924 — 38. Jahrgang

Die Tarifvorschläge der Schuhfabrikanten.

Die Schuhfabrikanten hatten für den 1. Februar eine Sitzung ihres Hauptausschusses einberufen, um zu Arbeiterfragen, insbesondere auch zu den eingereichten Lohnforderungen, Stellung zu nehmen. Die Antwort ist für die Arbeiter eine Enttäuschung in zweifacher Art. Erstens wird der Eintritt in Lohnverhandlungen zur Aufbesserung der jetzigen Löhne glatt abgelehnt; zweitens wird ein Tarifentwurf vorgelegt, der in jedem für die Arbeiterschaft wesentlichen Punkte enorme Abstriche vornehmen will, die ganz und gar unerträglich sind.

Zu unseren Lohnforderungen sandte uns der Fabrikantenverband mit Datum vom 4. Februar folgendes Schreiben:

„Die Vertreter der Arbeitgeberverbände der Schuhindustrie waren einmütig der Auffassung, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Lohnerhöhung nicht in Betracht kommen könne. Maßgebend war hierfür folgende Erwägung:

In einer Zeit des allgemeinen Preisabbaues, in der auch eine beträchtliche Herabsetzung der Preise für Schuhwerk erfolgt ist, kann eine neue Lohnerhöhung nicht vertreten und zugestanden werden. Gegenüber dem Zeitpunkte, wo die letzten Lohnverhandlungen mit den Gewerkschaften der Schuhindustrie stattgefunden haben, ist keine Verschlechterung, sondern eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse eingetreten. Es ist seitdem ein weiterer Rückgang der Preise für Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs zu verzeichnen. Die Ziffer für den Reichsindex bestätigt auch diese allgemeine Lebenserfahrung; sie weist unter Vergleichung der Stichtage am 3. Dezember 1923 und 28. Januar 1924, dem letztbekanntgegebenen Stichtage, einen Rückgang um zirka 33 Prozent auf.

Die Beschäftigung der Schuhfabrikarbeiter ist auch gegenüber dem Zeitpunkte der letzten Verhandlungen eine bedeutend bessere geworden. Viele Betriebe, die früher stillgelegt waren, haben die Arbeit wieder aufgenommen, während viele Betriebe, die früher kurz arbeiteten, nunmehr zur Vollarbeit übergegangen sind.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß das Reichsarbeitsministerium im Dezember 1923 eine Lohnerhöhung in der Schuhindustrie nicht für notwendig hielt und demgemäß eine Heraufsetzung der Löhne im Wege behördlicher Anordnung ablehnte, sowie der vorerwähnten Umstände, die gegenüber dem Zustande zu Ende des Jahres 1923 eine bedeutende Veränderung der Verhältnisse zu Gunsten der Schuhfabrikarbeiterschaft herbeigeführt haben, können sich die Arbeitgeberverbände der Schuhindustrie von neuen gemeinsamen Lohnverhandlungen einen praktischen Erfolg nicht versprechen. Sie sind vielmehr der Auffassung, daß es aus den angegebenen Gründen bei der derzeitigen Lohnregelung sein Bewenden haben müsse.

Die Vertreter der Arbeitgeberverbände der Schuhindustrie waren der Auffassung, daß, wenn die Schuhfabrikarbeiter eine Erhöhung ihrer Einnahmen zu erzielen wünschen, diese unter den gegebenen Verhältnissen nur im Wege einer Verlängerung der Arbeitszeit herbeigeführt werden könne."

Mit dem Schreiben war gleichzeitig der neue Tarifentwurf eingegangen, wonach allgemeine Verhandlungen über den Tarif wie auch die Löhne ab 25. Februar stattfinden sollen.

Die Begründung des ablehnenden Verhaltens der Schuhfabrikanten muß eigentümlich berühren. Was nützt dem Arbeiter die rein rechnerische Preissenkung, wenn die Löhne schon vorher ungenügend angesetzt waren, wenn eine Menge Bedarfsartikel, die der Arbeiter am notwendigsten haben muß, z. B. die Kohlen, noch 70 Prozent über dem Friedenspreis stehen, wenn andere Ausgaben, wie Wohnungsmiete und was damit zusammenhängt, empfindlich in die Höhe gegangen sind! Was hatten übrigens die Arbeiter vom Preisrückgang, die viele Wochen lang infolge der Kurzarbeit sich doch nicht viel kaufen konnten? Wäre es da nicht erst recht am Platze, dem ausgehungerten Arbeiter, der nun wieder seine Kräfte anstrengen soll, unter die Arme zu greifen? Gegenüber dem Einwand der verbilligten Schuhpreise muß doch auf die merkliche Steigerung in der Leistung der Arbeiter gegenüber der Zeit vor dem Kriege hingewiesen werden. Unrichtig ist speziell die Bemerkung, daß das Reichsarbeitsministerium im Dezember eine Lohnerhöhung nicht für nötig gehalten habe. Das Gegenteil ist richtig. Durch Schiedsspruch wurden den Arbeitern 45 ₰ als Stundenlohn zugestanden und nur durch das hartnäckige Verhalten der Arbeitgeber ist es nicht zu einer Verbindlichkeitserklärung dieses Lohnes gekommen. Die Krone wird aber allem aufgesetzt durch die letzte Bemerkung des Schreibens, als hätten es die Arbeiter in der Hand, durch längere Arbeitszeit ihr Einkommen zu erhöhen. Diese Bemerkung paßt gerade zu dem Tarifentwurf der Fabrikanten, der Arbeitszeitverlängerung ohne Ueberstundenbezahlung, Verschlechterung in der Lohnklasseneinteilung u. dgl. vorsieht, wie die Faust aufs Auge.

Solchen Rattenfängermelodien, daß eine Arbeitszeitverlängerung im Interesse der Arbeiter selbst liege, wird von der Schuharbeiterschaft niemand folgen. Den Nachweis, daß eine Leistungssteigerung bei einer Arbeitszeitverlängerung möglich sei, werden die Unternehmer wohl nie erbringen können. Die Arbeiter bedanken sich für eine neun- oder zehnstündige Arbeit, die entweder physische Erschöpfung oder Vertrödelung der Arbeitszeit erzeugt und dem Arbeiter nur viele freie Stunden seines Lebens raubt. Daß Arbeitszeitverlängerung im Endeffekt Lohnkürzung bedeutet, ist bei den Arbeitern eine Lebenserfahrung, an die sie sich auf alle Fälle halten werden.

Der neue Tarifentwurf der Unternehmer ist ein einziger Verschlechterungsvorschlag auf der ganzen Linie, der auch in keinem Punkte annehmbar ist. Wir beschränken uns auf eine Gegenüberstellung der markantesten Punkte, die zeigen, welche Verschlechterungen die Schuhfabrikanten im Schilde führen.

Jetziger Tarifvertrag.	Kernpunkte der Arbeitgebervorschläge.
§ 2. Arbeitszeit. Die tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit beträgt 47 Stunden. Einteilung mit der Maßgabe, daß die tägliche Arbeitszeit 8½ Stunden nicht überschreiten darf.	Die tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit beträgt 54 Stunden. (Bestimmungen über die tägliche Begrenzung der Arbeitszeit fehlen.)
§ 3. Bezahlt wird nur die tatsächlich geleistete Arbeitszeit.	(Der ganze § 3, Bezahlung ausfallender Arbeitsstunden, soll fallen!)
§ 4. Ueberstunden. Die auf den einzelnen Tag fallenden Ueberstunden werden mit 25 bzw. 50 Prozent Lohnzuschlag entschädigt.	Unter Ueberstunden wird die Zeit verstanden, die außer der ... wöchentlichen Arbeitszeit gearbeitet wird. Als Ueberstunde gilt nicht die bei Arbeitsruhe am Tage in die Nachtzeit verlegte regelmäßige Arbeitszeit. Für Ueberstunden über die wöchentliche Arbeitszeit hinaus werden für die ersten 6 Stunden 25 Prozent, für die folgenden 50 Prozent ... Lohnzuschlag gezahlt.
§ 6. Arbeitergruppen. Schuhfabrikarbeiter im Sinne dieses Vertrages sind solche Arbeiter, die länger als 14 Wochen in der Schuhherstellung als Arbeiter beschäftigt waren.	Schuhfabrikarbeiter im Sinne dieses Vertrags sind solche Arbeiter, die länger als 20 Wochen in der fabrikmäßigen Schuhherstellung als Arbeiter beschäftigt waren. (Die bisherige Bestimmung betreffend „Lagerarbeiter" und „minderleistungsfähige Arbeiter"
§ 7. Weibliche Arbeiter. Für weibliche Arbeiter beträgt der Mindestzeitlohn 75 Prozent des Mindestzeitlohns der männlichen Arbeiter.	Für weibliche Arbeiter wird der Mindestzeitlohn derart berechnet, daß er 65 Prozent des Mindestzeitlohns der männlichen Arbeiter beträgt.
§ 8. Altersklassenstaffelung. Die Lohnstaffelung von den oberen nach den untersten Altersklassen bewegte sich zwischen 100, 80, 60, 35 und 25 Prozent.	Vorgeschlagen wird folgende Abstufung: 100, 75, 50 und 30 Prozent, letztere Stufe für 15–16jährige. „Für Arbeiter unter 15 Jahren unterliegt die Lohnregelung freier Vereinbarung."
§ 9. Ortsklassenstaffelung. Die Abstufung nach Ortsklassen bewegte sich bisher, von der ersten Klasse ausgegangen, zwischen 100, 96, 92, 88 und 84 Prozent.	Es wird folgende Staffelung vorgeschlagen: 100, 95, 90, 85 und 80 Prozent.
§ 10e. Die Akkordsätze, die neu eingeführt oder verändert werden, sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Mitwirkung der gesetzlichen Betriebsvertretung zu vereinbaren.	§ 10, IIb (neu). Im Streitfalle entscheidet über Festsetzung der Akkordsätze die Bezirkstarifkommission endgültig. IIc. Für Arbeitnehmer, die in eine höhere Altersklasse hineinwachsen, besteht kein Anspruch auf Erhöhung des für ihre frühere Altersklasse festgesetzten Akkordsatzes. Für Arbeiter, die trotz höheren Alters mit einer Arbeit beschäftigt werden, für die der Akkordsatz auf Grund einer jüngeren Altersklasse festgesetzt ist, besteht gleichfalls kein Anspruch auf einen höheren Akkordsatz.
§ 12. Furnituren. Sämtliche Furnituren sind den Arbeitnehmern (auch Heimarbeitern) frei zu liefern.	§ 11. Furnituren können den Arbeitnehmern in Rechnung gestellt werden, wenn hierfür eine entsprechende Vergütung gewährt wird. Vorstehende Bestimmung gilt auch für Heimarbeiter.
Ferien. Allen Arbeitern eines Betriebes .... werden im Laufe eines Kalenderjahres ... einmal Ferien bewilligt; das gleiche gilt auch für diejenigen Heimarbeiter, die mindestens 3 Monate vor Beginn der allgemeinen Ferien in einem Betriebe ausschließlich für den gleichen Betrieb mit ihrer vollen Arbeitskraft gearbeitet haben. Die Ferien betragen sieben Arbeitstage. Während der Ferien wird der volle durchschnittliche Arbeitsverdienst für die tatsächlich ausfallende vertragsmäßige Stundenzahl vergütet.	§ 14e. Die Ferien betragen sechs Arbeitstage ... d) Denjenigen Arbeitern, die bei Beginn der Ferien mindestens vier Wochen in dem Betriebe bzw. bei dem betreffenden Arbeitgeber in einem ununterbrochenen Arbeitsverhältnis stehen, wird folgendes Feriengeld gezahlt: 1. bei einer Beschäftigung von mindestens 4 Wochen einen halben Wochenverdienst, 2. bei einer Beschäftigung von mindestens 6 Monaten drei Viertel des Wochenverdienstes, 3. bei einer Beschäftigung von mindestens 12 Monaten ein ganzer Wochenverdienst. Der Wochenverdienst berechnet sich ... bei Zeitlöhnern auf der Grundlage des ... Mindeststundenlohnes, bei Akkordarbeitern auf der Grundlage des ... Akkordsollverdienstes. f) Heimarbeiter haben keinen Anspruch auf Feriengeld.

(Zeit und Raum gestatten nicht, all das hervorzuheben, was die Fabrikanten außerdem noch geändert wissen wollen. Die bisherige Bestimmung, daß bisherige Lohnverhältnisse unvermindert in Geltung zu bleiben haben, ist gestrichen. Versetzungen von Orten in andere Ortsklassen sollen während der Vertragsdauer nicht zulässig sein. Bezüglich der Frage der Lohnhöhe lautet der Vorschlag auf 35 ₰ Minimallohn, wie zurzeit bestehend. Der Hauptvertrag soll nur bis 31. Dezember 1924 gelten, und dann alle Vierteljahr gekündigt werden können.)

Die Kollegen ersehen aus den Vorschlägen der Unternehmer, daß letztere nicht wenig Wünsche haben. Unsere Darstellung ist nur eine grobe Auslese des wesentlichen, aber sie besagt genug. Nicht nur in den Kardinalpunkten der Arbeitszeit, der Ferien, der Lohnregelung werden ganz ungeheuerliche Verschlechterungen vorgeschlagen. In der Bezahlung der weiblichen und der jugendlichen Arbeitskräfte, bezüglich der Ueberstunden und der Vergütung für ausfallende Arbeitszeit, für die Heimarbeiter werden Vorschläge gemacht, die gegenüber dem bisherigen Zustand Abstriche bedeuten, die ebenfalls überall schärfsten Unwillen erregen müssen. Sogar die seit Jahren erledigte Furniturenberechnung hat man wieder aufgenommen.

Die Unternehmer sollen nicht etwa glauben, daß die Arbeitnehmer Verschlechterungen hinnehmen können. Wir werden ihnen Gegenvorschläge unterbreiten, die ein ganz anderes Gesicht haben werden. Die Arbeiter, die in den letzten Monaten soviel Not und Entbehrung durchzumachen hatten, wollen nun endlich wieder unter Arbeitsbedingungen schaffen, unter denen sich auskommen läßt. Das ist nicht zuviel verlangt. Auf dieser Linie werden sich deshalb unsere Gegenvorschläge bewegen, die wir zu unterbreiten haben.

Bei den Verhandlungen wird es demnach voraussichtlich derbe Auseinandersetzungen geben. Die Kollegenschaft muß sich klar sein, daß Vorstand und Verbandsbeirat, die die Verhandlungen führen, ihr ganze Kraft anstrengen werden im Dienste der Kollegenschaft.

Die Kollegen in jeder Zahlstelle, in jedem Betrieb müssen sich aber auch bewußt sein, was in den nächsten Wochen auf dem Spiele steht. Sie müssen sich auf alle Eventualitäten rüsten. Denn, wenn die Unternehmer nicht nachgeben, dann kann es zu ernstesten Komplikationen kommen, denen die Organisation in jedem Betrieb gewachsen sein muß!

Darum rüstet für den notwendigen Kampf. Sorgt dafür, daß kein Mitglied mehr außerhalb des Verbandes steht! Organisiert eure Kerntruppen. Vor allem laßt fremde Allheilslehren beiseite und arbeitet jetzt nüchtern an den nächstliegenden Fragen, die vor uns liegen.

Bedenkt, daß eine einige, geschlossene Gewerkschaft die einzige Waffe ist, mit deren Hilfe die Machtpläne der Unternehmer zurückgewiesen werden können! **Vor allem aber haltet Disziplin!** Bis zum Tarif-Ablauf darf von den jetzigen Tarifbestimmungen, auch was Arbeitszeit oder Ueberstundenvergütung anbelangt, an keinem Platze abgewichen werden!

Es gilt jetzt für alle Mitglieder zu zeigen, daß sie disziplinierte und überzeugte Gewerkschaftler sind, daß sie für ihre Interessen einstehen und auch Opfer zu bringen vermögen. Nur wer sich selbst aufgibt, wird ein Opfer der Unternehmerwillkür. Das wollen wir nicht und das werden wir nicht. Mit aller unserer Kraft werden wir uns dem Unternehmertum entgegenstellen. Nochmals Kollegen, schärft die Waffen:

Opfermut, Disziplin, Einigkeit, geschlossene Organisation!

Zur Tariffrage.

Hauptzweck der Gewerkschaften ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer. Eine der Hauptaufgaben besteht in dem Abschluß kollektiver Arbeitsverträge (Tarifverträge).

Das hört sich sehr einfach an, ist aber in Wahrheit eine sehr schwierige Angelegenheit. Für die größere Anzahl der Arbeitnehmer stellt sich die Sache ungefähr so dar: Der Verband schließt einen Tarifvertrag ab und dann ist es gut, oder wenn es nicht gut ist, hat der Verband die Schuld: So denken sogar auch diejenigen Arbeitnehmer, welche gar keinem Verbande angehören. Diese ebenso einfache wie gefühlsmäßige Auffassung genügt aber durchaus nicht, sondern es muß im Gegenteil an deren Stelle die verstandesmäßige Erfassung treten. Nur dann können die Arbeitnehmer wirklich vorwärts kommen, wenn sie die Wichtigkeit einer Sache erkannt haben und wenn ihnen die von den Gewerkschaften zu überwindenden Schwierigkeiten bewußt sind. Es muß unbedingte Klarheit herrschen über das „Warum" und das „Wie".

Warum werden Tarifverträge abgeschlossen? In allen Kulturländern ist die Sklaverei und die Leibeigenschaft abgeschafft, es gibt auch keinen Arbeitszwang. Der Arbeitnehmer ist vollkommen „frei". Er kann also auch seinen Arbeitsvertrag so gestalten, wie es ihm beliebt, oder sich weigern, zu ihm nicht passenden Bedingungen einen Arbeitsvertrag abzuschließen. Diesen zweifellosen Fortschritt verdankt der Arbeitnehmer dem Siege des Liberalismus über den Feudalismus. „Freie Bahn dem Tüchtigen" lautet die eine berühmte Parole des Bürgertums, die andere, welche sich gegen den Staat richtet, heißt: „laisser faire, laisser aller" (laßt es gehen, wie es will). Unter dieser Freiheit konnte sich das Bürgertum entfalten und auch den Arbeitnehmern kam dieser Fortschritt zugute. Diese Vertragsfreiheit war aber nicht ausreichend. Der Arbeitgeber als Besitzer der Produktionsmittel konnte dem einzelnen Arbeitnehmer, der nur über seine Arbeitskraft verfügt, die Bedingungen über die Verwendung derselben vorschreiben, der Arbeitnehmer, welcher ohne Arbeit nicht leben kann, mußte sich fügen. Deshalb schließen sich die Arbeitnehmer in Gewerkschaften zusammen und darum erstreben diese den Abschluß von Tarifverträgen, um den Besitzern der Produktionsmittel die

Macht der Arbeitnehmer als Masse

entgegen zu stellen und dadurch die Lebenshaltung der Arbeitnehmer zu sichern und zu heben.

Wie kommt man zu einem Tarifvertrag und wie wird dessen Durchführung gesichert? Erste Voraussetzung ist natürlich, daß starke Gewerkschaften vorhanden sind. Das bedingt wiederum, daß der Staat die Vereinigungsfreiheit ausdrücklich anerkennt. Bloße Duldung kann zwar auch zu dem erstrebten Erfolge führen, ausreichend ist sie aber nicht. Es muß also jeder Arbeitnehmer seiner Gewerkschaft angehören, nur dann gelingt es diesen, mit den Arbeitgebern zum Abschluß von für die Arbeitnehmer wirklich günstigen Tarifverträgen zu kommen. Jedoch liegt es in der Natur der Sache, daß die Gegenpartei, also die Arbeitgeber, jede Möglichkeit ausnutzen, um von für sie lästigen Fesseln, wenn schon nicht vollständig freizukommen ist, so doch dieselben wenigstens zu lockern. Auch die stärkste Gewerkschaft kann derartige Uebergriffe des Gegners nicht in jedem einzelnen Falle mit Kampfmaßnahmen beantworten. Diese an sich schon gegebene Unmöglichkeit wird noch in dem Maßstab vergrößert, als etwa die Wirtschaftslage sich verschlechtert oder die Arbeitnehmer eines Berufes sich von den Gewerkschaften fernhalten. Deshalb hat auch hier wiederum der Staat gesetzliche Sicherungen zu schaffen. Um Mißverständnisse zu vermeiden sei jedoch ausdrücklich darauf verwiesen, daß es nicht Aufgabe des Staates ist und sein kann, Unorganisierten hohe Löhne zu sichern. Dafür haben die Arbeitnehmer durch Zusammenschluß in Gewerkschaften selbst einzutreten. Der Staat hat dagegen die Vereinigungsfreiheit (das Koalitionsrecht) anzuerkennen. Zur Mithilfe bei Abschluß von Tarifverträgen hat er besondere Einrichtungen (Schlichtungsstellen) zu errichten, die vermittelnd eingreifen können. Der Staat darf außerdem die

Koalitionsmittelfreiheit

nicht behindern, also Streiks und Aussperrungen nicht verbieten. Dem Staate lägen außerdem noch die Aufgaben ob, die Sicherung der Durchführung der Verträge zu gewährleisten. Das eigentliche Zustandekommen der Tarifverträge aber betrachtet der Staat nicht als seine Angelegenheit. Damit haben sich die Interessentenkreise selbst zu befassen. Was folgt daraus? 1. Ohne starke Gewerkschaften ist an ein Zustandekommen von Tarifverträgen nicht zu denken. 2. Die Gewerkschaft muß stark genug sein, um es durchzusetzen, daß der Inhalt des Vertrages für die Berufsangehörigen von Bedeutung ist. 3. Die Mitglieder der Gewerkschaft müssen hinter dem Vertrage stehen und unbedingt an ihm festhalten. **Unter keinen Umständen dürfen sie zum Beispiel eine andere als die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit eingehen.** Als Verstoß gegen die eigenen Interessen ist es weiter anzusehen, wenn nicht ständig von den Gewerkschaftsmitgliedern selbst darauf gesehen wird, **daß der tarifmäßige Lohn auch richtig zur Auszahlung gelangt und an den sonstigen Bestimmungen nicht gerüttelt wird.**

Der Bestand sowie das Zustandekommen von Tarifverträgen hängt also von den Gliedern der Organisation selbst ab. Radikal betrachtet erscheint vieles einfach, real besehen, erkennt man erst die Zusammenhänge. Die Aufgaben der Gewerkschaften sind realpolitisch und müssen kühl und nüchtern gelöst werden. Deshalb müssen sich die Gewerkschaftsmitglieder eifrig mit solchen Problemen, wie dem vorstehend behandelten, beschäftigen.

Die Periode der Lohnregelung mit Hilfe des Reichstarifs hat auch in unseren Reihen manche kindliche Vorstellung erzeugt. Besonders die jüngeren Kollegen, die erst in den letzten Jahren zu uns gestoßen sind, sind über die früheren schweren Kämpfe, bevor wir zum Tarifabschluß kamen, nicht genügend unterrichtet. Manche haben vom Wesen des Gewerkschaftskampfes deshalb nicht die richtigen Vorstellungen. Die ununterbrochene Tätigkeit der Organisation, die Lohnbewegungen, deren Erfolge greifbare Beweise für die Zweckmäßigkeit der Verbandsmitgliedschaft waren, ließen bei ihnen den Gedanken aufkommen, daß der Verband eine

Lohnerhöhungsmaschine

sei, die sozusagen automatisch wirken müsse. Ihr Hauptinteresse konzentrierte sich nach jeder Lohnverhandlung des Verbandes auf die Frage: Wieviel gibt es? Ob befriedigt oder nicht, war für manchen mit der Beantwortung dieser Frage die Bedeutung ihres Verbandes erschöpft. So kam es, daß die aufreibenden, fast übermenschlichen Anstrengungen der Verhandlungskommissionen nicht gewürdigt wurden, wenn einmal die Erfolge nicht ganz befriedigend

waren. Gegen die Verbandsleitung wurden dann die schärfsten Vorwürfe gerichtet. Daß der Erfolg von der augenblicklichen Kampfsituation abhängt, daß die Bedingungen des Erfolges wechselnde sind, ist diesen Kollegen fremd. Ihnen fehlt die Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge, deshalb ihre ungerechte Kritik.

Es gibt sogar Verbandsmitglieder, die so wenig wissen, daß sie meinen, Tarifverträge habe es von jeher gegeben. Diese müssen einmal etwas an frühere Zeiten erinnert werden. Wir stehen jetzt vor dem Tarifablauf. Da müssen wir jenen Kollegen die Frage vorlegen: Wie denken sie sich den Kampf, wenn die Verhandlungen über den Neuabschluß eines Vertrages an unannehmbaren Zugeständnissen der Unternehmer scheiterten? Wir sind dann doch genötigt, die Kämpfe wieder so zu führen wie früher, d. h. bei Aussicht auf Erfolg in Streiks einzutreten. Nicht alle Streiks enden aber mit dem Siege, es gibt auch Niederlagen, es gibt verlorene Streiks. Schreiber dieses könnte manches erzählen, wie Familien nach zusammengebrochenen Streiks Haus und Hof, Betriebe, in denen sie zwanzig Jahre gearbeitet hatten, verlassen mußten, um außerhalb nach einer neuen Arbeitsstelle zu suchen. Unter Not, Hunger und Entbehrungen hielten sie dennoch fest an der Organisation. **Durch solchen Idealismus und solche Opferwilligkeit ist die Organisation immer wieder über schwerste Zeiten hinweggerettet worden.**

Die schwersten opferreichsten Kämpfe allein sind notwendig gewesen, um die Organisation überhaupt zur Anerkennung zu bringen. Vor 15 Jahren noch lehnten viele Fabrikanten das Verhandeln mit der Organisation überhaupt ab. Noch vor dem Kriege war der Verband der Schuhfabrikanten grundsätzlich gegen den Abschluß von Tarifverträgen. Heute möchte das Unternehmertum auch an dieser Errungenschaft wieder rütteln.

Die Unternehmer haben, um sich die jetzige Situation zunutze zu machen, auf der ganzen Linie die

Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen

auf ihre Fahne geschrieben. Eine neue Feuerprobe steht deshalb den Gewerkschaften bevor. Die Abwehrwaffe liegt für die Arbeiterschaft in der restlosen Organisation. Jetzt ist nicht Mutlosigkeit und Resignation am Platze, die das Unternehmertum noch übermütiger machen, **jetzt sind vielmehr überall ernsthafte Vorbereitungen für den Kampf notwendig!**

In den Betrieben darf es keine Unorganisierten mehr geben! An diesem Ziele hat jedes Verbandsmitglied mitzuarbeiten durch Agitation von Mund zu Mund. Ohne richtige Durchorganisierung geben wir überhaupt keine ordentliche Kampftruppe ab. In großen Betrieben erscheint notwendig ein besonderes Komitee, das die Agitation fördert und überwacht, ein weiteres Komitee, welches in Aufzeichnung der Löhne, Sammlung von Verhandlungsmaterial usw. die Betriebsvertrauensleute unterstützt, ein Komitee, welches den Jugendlichen und Lehrlingen mit Rat und Tat zur Seite steht. Alle diese Arbeit muß zusammenfließen in den Betriebsrätezusammenkünften aller Betriebe am Orte. Hier muß zur Durchbildung der Betriebsräte wirkliche Arbeit geleistet werden. Hier wird die als Leitung maßgebende Ortsverwaltung alle wichtigen Fragen, zweckmäßige Zusammenfassung und Bildung der Jugendlichen, Veranstaltung von Bildungskursen usw. usw. zur Vorbesprechung stellen.

Die Angriffe der Unternehmer auf unsere Existenz müssen wir beantworten mit emsigster, eifrigster Rührigkeit. Die Aufgaben der nächsten Wochen müssen eine Geschäftigkeit entfalten, die der Wichtigkeit unserer Ziele entspricht. Kein Verbandsmitglied, welches nicht an seinem Platze die nötige Wirksamkeit für den Verband entfaltet! Dann wird uns die Gewerkschaft ein Halt und eine Stütze sein. Die Gewerkschaft wird, wie schon so oft in den schwierigsten Situationen, Herr der Lage bleiben, wenn die einzelnen Glieder der Organisation durchdrungen sind von

Ueberzeugungstreue, Opfermut und Beharrlichkeit.

Schließt die Reihen!

Hand- und Kopfarbeiter! Mit euch wird in diesen Tagen vom Unternehmertum ein frevelhaftes Spiel getrieben! Seid euch bewußt, was die Zeit von euch fordert! Laßt fallen die Zwietracht und den Bruderkampf, lernt euch gegenseitig verstehen und schätzen. Seht ihr nicht, wohin Zerwürfnisse führen müssen? Ihr führt den Kampf gegen euch selbst und zerfleischt euch damit, ohne dabei nachzudenken, daß der Nutznießer dieses verderblichen Kampfes das Kapital ist.

Laßt ab von den zersetzenden Kämpfen gegen eure Mitbrüder in Gewerkschaft und Partei, vereinigt euch in geschlossener Front gegen eure Ausbeuter. Laßt euch nicht beschämen von der Jugend, die auf sportlichem Gebiete, wie das Leipziger Bundesfest gezeigt hat, ein so schönes Beispiel von Zusammenhalt und Disziplin geben konnte. Legt ab die Schärfen untereinander, habt Vertrauen zu euch und euren Führern, ihr dient damit euch und eurer Sache am besten. Warum auch Zank und Streit; erblicken wir nicht alle im Kapital unsern ärgsten Feind?

Trübe und finstere Wolken ziehen am wirtschaftlichen und politischen Horizont herauf, darum ist mehr denn je Geschlossenheit und Einigkeit das Gebot der Stunde. Schon glaubt das Unternehmertum, durch den künstlich von ihm herbeigeführten wirtschaftlichen Niedergang sei die Zeit des alten Herrenrechts wieder angebrochen. Diese Pläne zu vereiteln, ihnen entgegenzuwirken, ist Pflicht aller Hand- und Kopfarbeiter. Nur festes Zusammenhalten der Arbeiterschaft vermag das Unternehmertum in ihre Schranken zurückzuverweisen und den Weg zum Aufstieg der Arbeiterklasse wieder freizumachen. Die wertvollen Waffen in diesem Kampfe sind Gewerkschaften, Partei und Presse. Gebt diese Waffen nicht preis, denn nur diese bürgen für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Das Kapital muß erkennen lernen, daß wir nur in ihm unsern einzigen Gegner erblicken. All unsere Kräfte müssen wir gegen diesen vereinen. In allen Ländern hat sich das Kapital gegen euch zusammengeschlossen, um euch auszubeuten. Seht ihr nicht den Anmarsch des Faschismus auf allen Gebieten? Fort jetzt mit der verkehrten Liebäugelei nach rechts, aber auch fort mit allen falschen Illusionen von links. Besinnt euch auf euch selbst und findet euch auf einer Bahn zusammen, denn nur in geschlossener Front ist gegen euren mächtigen Feind, das Kapital, zu kämpfen.

Dieser euch allen gemeinsame Feind hat das Bestreben, nicht nur euch rücksichtslos auszubeuten, sondern auch Zwietracht unter euch zu säen, damit er euch besser meistern kann. Bedauerlich ist, daß sich immer noch Elemente finden, die diesen herrschsüchtigen und profitgierigen Kapitalisten Helfersdienste leisten. Wendet euch ab von dem Weg, der nur euren Verfall und Untergang bedeutet. Schart euch zusammen, laßt eure gewerkschaftlichen und politischen Richtungen zusammengehen im Tageskampfe auf einer Linie. Diese Linie bedeutet rücksichtsloser Kampf dem Kapitalismus. Denn nur im freien Ringen zwischen Arbeit und Kapital können wir uns aus dessen Fesseln befreien. Nichts hat bisher verderblicher gewirkt, als die Illusion, daß durch Arbeitsgemeinschaftspolitik die Kluft, die Kapital und Arbeit trennt, überbrückt werden kann. Wäre dieses der Fall, so müsste Feuer und Wasser ebenfalls verbunden werden können. Diese Politik hat unser Verband nie mitgemacht. Darum, Hand- und Kopfarbeiter, laßt ab von dem verderblichen Spiel der Zersplitterung. Schließt euch zusammen, setzt dem geschlossenen Unternehmertum eine geschlossene Front der Ausgebeuteten entgegen. Habt ihr dieses erkannt, dann wird euch ein neues Morgenrot leuchten. Mit geistigen Waffen und mit der Macht der Organisation wollen wir uns aus Not, Elend und Enge befreien. Ein solcher Kampf bringt einen Sieg, der von Dauer und des Schweißes der Edlen wert sein wird. Werbet alle Helfer in diesem Kampfe!

C. Kr., Burg b. M.

Wer ist schuld, die Führer?

Der Zustrom der Arbeiter in der Nachkriegszeit zu den Gewerkschaften war als erfreuliche Tatsache zu buchen, besonders auch in der Schuhindustrie. Nicht minder von Bedeutung ist, daß die Großindustrie, die die verflossene Inflationsperiode geschickt benutzen wollte, die Gewerkschaften zu zertrümmern, ihr Ziel nicht erreicht hat. Die Masse der Arbeiter fühlt es instinktiv, daß sie nur geschützt ist, wenn sie geschlossen in ihrer Gewerkschaft zusammensteht. Trotz dieses Willenszeugnisses der Arbeiterschaft sind aber doch Anzeichen vorhanden, die zu einer Schwächung der Gewerkschaften führen können, wenn nicht entgegengearbeitet wird. Das in den letzten Jahren sich überstürzende wirtschaftliche Durcheinander hat auch von keiner Organisation, von keinem politischen oder gewerkschaftlichen Führer derart gemeistert werden können, daß eine allgemeine Befriedigung hätte eintreten können. Diese Tatsache hat aber einen großen Teil der Kollegen unmutig, der Organisation gegenüber gleichgültig gemacht. Und das ist der gefährliche Punkt, der heute für jeden, der an der Organisation nicht nur mit losem Gefühle hängt, auf der Tagesordnung steht.

Alle die Kollegen, die von der Umwälzung inbezug auf Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse so sehr viel erwarteten, glauben sich gar verraten und messen alle Schuld den Führern, wie sie sich ausdrücken, den „Bonzen" bei. Es gilt zu untersuchen, ernsthaft, wie es sich gebührt, ob ein solcher Vorwurf eine innere Berechtigung hat, ob die Schuld nicht auch bei einem Teil der Kollegen selbst zu suchen ist. Es wird nicht notwendig sein, auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im allgemeinen einzugehen. Von jedem Kollegen, der ein Urteil ausspricht, muß vorausgesetzt werden, daß er zuerst über diese Fragen durch Bücher, Zeitungen, in Versammlungen usw. sich genügend aufgeklärt hat. Der erschwerte Existenzkampf durch den verlorenen Krieg auf allen Gebieten braucht wohl nicht besonders dargetan zu werden. Aber es sprechen noch sehr viele andere Zusammenhänge mit. Weiß aber jeder Kollege darum? Leider muß konstatiert werden, daß das nicht zutreffend ist. Es ist leider Tatsache, **daß ein großer Teil der Kollegen nicht einmal eine politische Zeitung liest und sich so selbst zur Unwissenheit verdammt.** (Manchen ist sogar das Lesen ihres Fachorgans zuviel.) Der Bruderkampf in den Gewerkschaftsversammlungen hat aber auch die sonst Rührigen abgestoßen, verdrossen und gleichgültig gegenüber der Organisation gemacht, und das ist der Verderb. Man soll doch nicht glauben, daß die Unternehmer diese Gleichgültigkeit nicht bemerken und eben ihr Verhalten danach einrichteten. Es gibt Betriebe, wo die Unternehmer denn doch noch nicht alles zu bieten wagen, nämlich die, wo die Kollegen bis auf den letzten Mann sich ihrer Sache würdig zeigen.

Die Redensart: „Ach, wir können ja doch nichts ändern!" ist am häufigsten da anzutreffen, wo die Gleichgültigkeit am ärgsten eingerissen ist. Da versteckt man sich hinter Redensarten wie: „Mit uns macht man ja doch, was man will", „die Führer tragen die Schuld". Dieser deprimierende Zustand des Sich-selbst-aufgebens ist ein Zeichen dafür, daß noch viel Aufklärungsarbeit notwendig ist. Jetzt, wo entscheidende Kämpfe bevorstehen, muß diese Heulmeierei ein Ende finden. Jeder einzelne muß sich jetzt zusammenraffen und mithelfen an dem Werk, was trotz aller Hindernisse unser Ziel ist. Ein besonderes Augenmerk muß auf den Nachwuchs in der Gewerkschaftsbewegung gerichtet werden. Viele junge Kollegen sind in ihrem Verhalten ein Produkt des Krieges und seiner Folgezeit. Alle, die 1912 bis 1914 und später die Lehre verließen, haben wohl den Kriegsschwindel kennen gelernt, aber nicht die gewerkschaftlichen Kämpfe der Vorkriegszeit. Sie sind zu einem großen Teil unerfahren in der Anwendung der Methoden des Gewerkschaftskampfes. Es soll der Jugend nicht das Recht abgesprochen werden, mit mehr Feuereifer als die Alten an eine Sache heranzugehen. Was ihnen an nüchterner Abwägung der Dinge fehlt, dazu müssen die Aelteren beitragen. Hier gilt es jetzt, Erziehungsarbeit zu leisten. Die Mitgliederversammlungen müssen interessanter gestaltet werden. Aus diesen Versammlungen muß Jung und Alt als geschulte Kämpferschar hervorgehen.

Dann wird auch die Redensart, die Führer seien schuld, die sich so leicht nachplappern läßt, und die von jedem Nachdenken entbindet, verschwinden.

Es wird kein Führer sagen können, daß er nicht auch schon Fehler begangen hätte. Fehler und Irrtümer zählen zu den menschlichen Schwächen, die man erst hinterher einsieht. Wer wollte in solchen Fällen aber ernsthaft von Unehrlichkeit, von Verrat sprechen? Es behält auch manchmal für den Führer das Sprichwort seine Geltung, daß man vom Rathaus klüger hinweggeht, als man hineingegangen ist. Ehe wir Vorwürfe erheben, haben wir erst selbst zu prüfen, ob wir in jeder Beziehung selbst unsere Schuldigkeit getan haben.

Kollegen! Schuld an unserer Lage trägt zum großen Teil die gleichgültige, untätige Masse unter der Kollegenschaft. Nicht die Führer versagen oder verlassen uns — Irrtümer unterlaufen auch ihnen ungewollt —, aber wir selbst haben ihnen nicht so, wie es sein muß, die Gefolgschaft gesichert. Es muß anders werden. Jedes Mittel, das dazu beiträgt, die Arbeiterschaft zu bilden, das zum Denken zwingt, wird seinen Zweck erfüllen. Dann werden sie auch alle, wenn es einmal darauf ankommt, wissen, was sie wollen.

Arbeiten wir also auf diese Einheit hin! Lassen wir uns diese Worte von Ludwig Frank zur Richtschnur gelten: **„Millionen Hände und Hirne müssen arbeiten aus äußerem Zwang. Sie suchen und hassen zugleich ihre Arbeit und verdienen am meisten unser Mitleid, wenn sie nicht wissen, wie unfrei sie sind, oder wenn sie gar, wie mancher Gefangene, ihre Zelle liebgewinnen. Menschen aber, in denen die Flamme glüht, schaffen und gestalten aus innerer Not und erleben so das höchste Glück, auch wenn sie unter der Last, die ihnen keiner abnehmen kann, zusammenbrechen."**

Auf, Kollegen! Laßt uns rüsten zu den schweren Kämpfen, die uns bevorstehen! Schritt um Schritt wollen wir unserem Ziele näher kommen!

W. R., Burg.

Mitteilungen.

Hannover. Unternehmerpraktiken und 8-Stundentag.

Die im „Schuhmacher" gekennzeichneten Scharfmacherbestrebungen gegen den Achtstundentag fanden auch hier ihr Gegenstück. In dem hiesigen Betrieb der **Hohenzollernschen Schuh-Industrie A.-G.** (Hauptsitz Stuttgart) hat man es offenbar auch auf Beseitigung des Achtstundentages abgesehen. — Seit Mitte 1923 war allerdings nur 40, später dann nur noch 32 Stunden in der Woche gearbeitet worden. Auch das ging nur eine Zeitlang so. Man trat an die Belegschaft mit dem Vorschlag heran, nur 18 Stunden arbeiten zu lassen (2 Tage zu je 9 Stunden). Letzteres tarifwidrige Begehren wies eine Belegschaftsversammlung zurück. Dieser Standpunkt der Arbeiter, auch Wünsche zu vertreten, mußte jedenfalls nach Ansicht der Zentrale der A.-G. bestraft werden damit, daß nun die Arbeit auf zwei Tage zu je acht Stunden festgesetzt wurde. Endlich, kurz vor Weihnachten, lagen wieder mehr Aufträge vor, so daß wieder 40 Stunden in der Woche gearbeitet werden konnten. Auf Wunsch der Belegschaft, doch nun wieder zur vollen 47stündigen Arbeit zurückzukehren, lief nach beinahe zwei Wochen von Stuttgart Antwort ein. In dieser Antwort wurde die Einführung der 54-Stundenwoche verlangt. (!) Das hätte an 4 Tagen die 9½stündige, an einem Tage sogar die 10stündige Arbeitszeit bedeutet. Damit aber nicht genug, sollte die Mehrleistung von Arbeitsstunden auch noch ohne den tariflichen Ueberstundenzuschlag erfolgen! Außerdem bleibe es (trotz vorliegender Aufträge!) bei 40 Arbeitsstunden. Die Betriebsbelegschaft hat das rückschrittliche tarifwidrige Begehren der Firma mit 109 Stimmen abgelehnt, nur 4 Personen haben sich gefunden, die dafür stimmten. Dieses Abstimmungsergebnis wird den Herren in Stuttgart wohl in den Ohren klingen, die daraus entnehmen mögen, daß auch eine durch Kurzarbeit und Verdienstlosigkeit heruntergekommene Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich den Achtstundentag rauben und Raubbau an ihrer Gesundheit treiben zu lassen. Die Herren, die genau wissen, was der Tarifvertrag bestimmt, wollten jedenfalls, wie auch anderwärts, versuchen, die Arbeiter für die Arbeitszeitverlängerung zu bewegen, um dann bei den Tarifverhandlungen mit solchen „vollendeten Tatsachen" erst recht ihr rückschrittliches Vorhaben zu begründen. Solche Täuschungsmanöver aber ziehen nicht! Genau wie in Hannover wird in allen andern Orten die Arbeiterschaft der Schuhindustrie ganz entschieden Front machen gegen das Attentat auf den Achtstundentag! Sie wird, wenn nicht anders, durch Kampf den Achtstundentag weiter behaupten! Kollegen, haltet überall fest zusammen, gebt nicht nach!

Und wenn wir noch so verelendet sind,
und hungern mußten und leiden,
so werden wir doch auch fernerhin
frisch für unsere Sache streiten! —

Landau.

In der mäßig besuchten Generalversammlung wurde Kollege Kellermann als Vorsitzender, Kollege Maas als Kassierer, Kollege Kunz als Schriftführer gewählt. Die Kolleginnen und Kollegen werden zu rühriger Mithilfe ersucht und gebeten, im Beitragszahlen pünktlich zu sein, denn an dem Verbandsvermögen hat jeder Anteil. Durch regen Versammlungsbesuch muß dafür gesorgt werden, daß die Zahlstelle in Blüte bleibt. Rat und Auskunft in Organisationsangelegenheiten wird von der Ortsverwaltung erteilt.

Gera.

Unsere Mitgliederversammlungen finden regelmäßig am 1. Sonnabend im Monat statt. Beginn ist halb 8 Uhr. Es wird auf pünktliches Erscheinen gerechnet, sowie daß die Versammlungen von jedem Mitgliede besucht werden. In Erinnerung zu bringen ist auch der Beschluß, daß keine finanzielle örtliche Unterstützung erhalten kann, wer nicht mindestens sechs Versammlungsbesuche im Jahre verzeichnen kann, ferner der Beschluß auf Einführung einer Versammlungskontrolle. Am 1. März referiert voraussichtlich Betriebsrätesekretär Hahn-Gera.

Reutlingen-Pfullingen.

Die hier in der vorigen Woche abgehaltenen Monatsversammlungen erhoben energischen Protest gegen die reaktionäre Unternehmerschaft, welche angesichts der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterschaft zurzeit einen Vorstoß unternimmt gegen den Achtstundentag und sämtliche sozialen Errungenschaften. Es gilt jetzt alle Kräfte einzusetzen zur Erhaltung und Stärkung des Verbandes. Um aber auf der ganzen Linie erfolgreich abzuwehren, ist es Pflicht der Kollegen in allen Betrieben, die Arbeiterschaft in jedem einzelnen Betrieb zum geschlossenen Kampf vorzubereiten und dem Unternehmertum die Kraft des klassenbewußten Proletariats entgegenzustellen. Jeder Versuch der Unternehmer auf Verlängerung der Arbeitszeit muß an dem einheitlichen Willen der Arbeiterschaft scheitern. Der Ausspruch des Vorsitzenden Leipart des A. D. G.-B. auf dem Gewerkschaftskongreß in Leipzig: „Am Achtstundentag darf nicht gerüttelt werden!" ist Gemeingut der Arbeiterschaft. Darum Hände weg vom Achtstundentag! — Ferner bekannte sich die Versammlung zu der Forderung der Umgruppierung der Gewerkschaften zu Industrieverbänden.

Roßwein.

Mitgliederversammlungen finden regelmäßig jeden 2. Freitag im Monat statt.

Barmen.

Mitgliederversammlung jeden 1. Montag im Monat, 7 Uhr, bei Hallmann, Löwenstraße 1. — Nächste Versammlung 3. März.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Vom 10. Febr. bis 16. Febr. 1924 ist der 7. Beitrag fällig.

Genehmigung von wöchentlichen Extrabeiträgen.

Auf Grund des § 6, Ziffer 1, des Statuts wird den nachfolgenden Zahlstellen die Erhebung von Extrabeiträgen in der angegebenen Höhe genehmigt (als es pro Beitragsmarke):

Barmen-Elberfeld, ab 13. Januar (3. Beitragswoche): 10 Pf. **Düsseldorf**, ab 13. Januar (3. Beitragswoche): 5 Pf. **Eschwege**, ab 13. Januar (3. Beitragswoche): 5 Pf. **Kornwestheim**, ab 20. Januar (4. Beitragswoche): 5 Pf. **Mühlhausen (Th.)**, ab 30. Dezember (1. Beitragswoche): 10 Pf. **Naila**, ab 30. Dezember (1. Beitragswoche): in der 3., 4., 5., 6. und 7. Beitragsklasse 5 Pf. **Naumburg a. d. S.**, ab 30. Dezember (1. Beitragswoche): 15 Pf. pro Monat. **Oschatz**, ab 13. Januar (3. Beitragswoche): in allen Beitragsklassen 5 Pf. **Peine**, ab 3. Februar (6. Beitragswoche): 10 Pf. **Prenzlau**, ab 30. Dezember (1. Beitragswoche): 5 Pf. **Seifhennersdorf**, ab 20. Januar (4. Beitragswoche): in der 2. und 3. Beitragsklasse 5 Pf., in der 4., 5., 6. und 7. Beitragsklasse 10 Pf. **Spandau**, ab 30. Dezember (1. Beitragswoche): 5 Pf. **Wiesbaden**, ab 30. Dezember (1. Beitragswoche): 10 Pf. **Wittenberg** (Bez. Halle a. S.), ab 3. Februar (6. Beitragswoche): in der 1., 2. und 3. Beitragsklasse 5 Pf. und in der 4., 5., 6. und 7. Beitragsklasse 10 Pf.

Nürnberg, den 9. Februar 1924. **Der Vorstand.**

Produktiv-Schuhmacherei-Genossenschaft für Maßarbeit und Reparaturen, Augsburg, Seitzstraße 7.

Bilanz per 31. Dezember 1923.

Aktiva:		Passiva:	
Kassenbestand	11,485,512,496,380	Anteile	169,195
Inventar	2,100	nicht abgehobene Div.	106
Material	77,000,000,000,000	Gewinn-Vortrag 1922	86,000
Beteiligung	1,500	Reingewinn	88,485,512,278,811
	M. 88,485,512,472,980		M. 88,485,512,472,980

Gewinn- und Verlustrechnung:

Soll:		Haben:	
Geschäftsunkosten	8,099,043,962,642	Ueberschuß aus Betriebskonto	19,584,555,256,453
Reingewinn	88,485,512,278,811	Material	77,000,000,000,000
	M. 96,584,556,256,453		M. 96,584,555,256,453

Mitgliederbewegung:

Stand am 1. Januar 1923	23
ausgeschlossen	4
Stand am 31. Dezember 1923	19

Augsburg, den 29. Januar 1924.

Der Aufsichtsrat: J. Thoma. Der Vorstand: Näher. Meißner. Brieschenk.

Ortsbeamter gesucht. Für die Zahlstelle Berlin wird möglichst zum sofortigen Antritt ein Ortsbeamter als „erster Bevollmächtigter" gesucht. Die Bewerber müssen mindestens 5 Jahre der Organisation angehören, rednerisch und agitatorisch begabt sein. Die Bewerber haben mit ihrem Bewerbungsschreiben einen kurzgefaßten Aufsatz über die Tätigkeit eines Bevollmächtigten mit einzureichen. Aus dem Bewerbungsschreiben muß das Alter, sowie die bish. Betätigung in der Arbeiterbewegung hervorgehen. Die Meldungen sind bis zum 25. Februar 1924 mit der Aufschrift „Bewerbungsschreiben" in unserem Bureau Engelufer 24 einzureichen. Wegen der Wohnungsverhältnisse können nur Berliner Kollegen in Frage kommen. **Die Ortsverwaltung.** J. A.: Reinh. Böhler.

Zuschneider
Nur langjährige, auf Fahlleder gut eingearbeitete Kräfte finden gutbezahlte Dauerstellung. (Für Verheiratete Werkwohnung mit Gartenanteil.)
J. Rumpf & Sohn, Butzbach b. Frankfurt a. M.
(Unbesetztes Gebiet.)

Per sofort gesucht:
Stanzer, Vorrichter, Maschinenzwicker, Anklopfer, Ueberholer, Durchnäher, Ausputzer, Zuschneider
Ausführliche Offerten mit Lebenslauf erbeten an **Bauschuh-Fabrik, Neustadt O.-S.**

Für unsere Luxusschuhfabrik perfekter **Zuschneider und Modelleur** gesucht. Dauerstellung. Nur erste Kraft. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an **Wilhelm Meyer & Söhne G. m. b. H., Hamburg 23, Wandsbeker Chaussee 138/140.**

Tüchtiger Zuschneider
18—21 Jahre, bei guter Bezahlung und dauernder Beschäftigung für badische Schuhfabrik sofort gesucht. Offerten unter „R. 100" an die Expedition.

Tüchtige Stepperin zum sofortigen Eintritt für dauernd gesucht. Schönes Zimmer mit oder ohne Pension zur Verfügung.
Schäftemacherei Jos. Mitterbichler, Traunstein (Oberbayern)

Einstecher
perfekt auf D.V.S.G.-Einstechmaschine zu sofortigem Eintritt gesucht. Hoher Verdienst und Dauerstellung.
Bielefelder Schuhfabrik Aktiengesellschaft Bielefeld.

Junger Mann, 20 Jahre, spezialisiert im Absatzbau und Stanzerei, auch mit anderen Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote an **Karl Schneider, Stuttgart**, Neckarstraße 109, 1 (Bureau)

Schuhmacher
auf erste Herrenarbeit gesucht.
Schulz, Köln, Minoritenstr. 11.

Ausschneiden!
Billig! Kein Risiko! Billig!
Beste prima Kernleder-Sohlen Kart. □-Stücke, für Herren pro Paar 1.20, für Damen 0.95 M., Zusendung unter Nachn. Von 20 Paar portofrei. Falls nicht gefallend, Geld zurück. Ein Versuch lohnt. **W. Neumann, Waldau O.-L.** bei Kohlfurt.

Perfekter Maschinenzwicker
guter Organisator des Wallon- und Ago-Systems sucht Stelle. Ausland bevorzugt. Offert. unt. „H. S. 24" an die Exp.

Stahlborsten „Chalyseta"
— D. R.-P. —
zum Doppeln, Einstech., Umwend. u. lieferbar. Wiederverkäufer Rabatt.
Walter Schulz, Hamburg 23, Hammerstraße 88.

Tüchtiger Vorrichter, eine Stepperin, sowie mehrere Schuhmacher auf zwiegenähte Arbeit sofort gesucht. Nur allererste Kräfte wollen sich melden bei
M. Spann & Sohn, Passau.

Bücher, Winkel, Zirkel, Messer z. Modell. Liste 8 gegen Rückporto.
H. Franke, Artern 17.

Erzgeb. Schuhfabrik sucht perf. Maschinenzwicker. Off. unt. „H. 80" an die Exp.

Achtung! Schuhmacher! Achtung!
Empfehle von heute ab **Schäfte in allen Preislagen** in nur guter Ausführung. Lieferbar von 3 Paar an. Mustersendungen nur per Nachnahme. Preisliste umsonst.
Friedrich Joos, Schuhmacher Niederalmten bei Pirmasens (Pfalz).

Welche Firma liefert in Kommission sämtliche **in gangbaren Schuhwaren?** Sicherheit Grundbesitz. Prima Referenzen. Gefällige Angebote an **Adolf Bock, Mühle in Westfalen.**

Kernleder-Doppelsohlen, Herren 70 G.-Pfg., Damen 50 G.-Pfg. Probepäckchen bis 5 Paar nur gegen vorherige Einsendung. Größere Posten Paket-Nachnahme.
Eduard Schirmer, Erfurt.

C. Bögtle, Berlin N. 54
Lothringer Straße 83
Generalvertretung der Firma Johannes Jung Söhne, Tuttlingen, für Berlin, Brandenburg, Pommern und Mecklenburg.
Sämtliche Werkzeuge für Hand- u. mechan. Arbeit.
Spez.: Echt Schwedische Messer, Marke „Hallsta".
[illegible]

Druck: [illegible] — Verlag: Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands [illegible] Nürnberg